

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernspracher Nr. 210.

Nr. 35.

Mittwoch, den 12. Februar

1913.

## Schönheider Staatsforstrevier.

**Gassthaus „zur Post“ in Schönheide**

**Wienstag, den 18. Februar 1913, vorm. 9 Uhr (die Brennshöfer nicht vor 11 Uhr)**

539 m. Stämme	11-15 cm stark,	575 m. Stämme	16-22 cm stark,		
75	23-30	2259	Älthe	7-15	
913	Älthe	16-22	452	23-60	
821	Verstangen	8-15	410	Reisstangen	4-7

8,5 rm w. **Brennscheite**, 3 rm w. **Brennküppel**, 92,5 rm w. **Brennscheite**, 80 rm w. **Brennküppel**, 11,5 rm w. **Aeste**, 50 rm w. **Streuholz**, 82,5 rm w. **Stöße**, in den Abt. 7, 39 u. 49 (Rahlschläge), 2, 19, 20 u. 90 (Durchforstungen).  
Rgl. Forstrevierverwaltung Schönheide. Rgl. Forstrentamt Eibenstock.

## Sofaer Staatsforstrevier.

**Gassthaus „zum Muldental“ in Aue**

**Freitag, den 21. Februar 1913, vorm. 9 Uhr (die Brennshöfer nicht vor 11 Uhr)**

898 m. Stämme	11-15 cm stark,	1044 m. Stämme	16-22 cm stark,	
26	23-29	2971	Älthe	7-12
1410	Älthe	13-15	3113	16-22
2342	23 u. m.	41,5 rm w. <b>Brennküppel</b> ,		

1 rm h., 120 rm w. **Brennscheite**, 36 rm w. **Brennküppel**, 1 rm h., 1 rm w. **Baden**, 18,5 rm w. **Aeste**, in Abt. 17, 41, 59, 60 (Rahlschläge).  
Rgl. Forstrevierverwaltung Sofa. Rgl. Forstrentamt Eibenstock.

## Kriegsanstrengungen u. Friedensbemühungen.

Zwar haben sich wesentliche Veränderungen in den letzten Tagen auf dem Kriegsschauplatz nicht vollzogen, trotzdem scheinen aber die Ereignisse ihrem Ende zuzudrängen. Vor Stutari glauben die vereinigten Montenegriner und Serben ihre Aufgabe bald gelöst zu haben; in einem Tage, so hoffen die Montenegriner, werden sie Stutari nehmen können. Etwas ähnliches erhoffen und erwünschen sich die Bulgaren vor Adrianopel und bei Balair. Die Türken, die freilich vor wie nach Siegesbepfechen fabrizieren, hoffen inbesseren wenig auf eine entscheidende Wendung des Kriegsglückes zu ihren Gunsten, und fangen deshalb schon wieder an, am gut Wetter zu bitten, denn anders kann man die Meldung von der Abreise Haffi Paschas, von der wir gestern schon im Depeschenteil berichteten, kaum deuten, als daß die Türkei bereit ist, abermals in Friedensverhandlungen einzutreten. Hier mögen die heute eingelaufenen Nachrichten folgen:

Sofia, 10. Februar. Laut amtlichen Meldungen wütet der bereits seit drei Tagen dauernde Kampf vor Stutari in abgeschwächter Heftigkeit fort. Vier türkische Versuchungen wurden genommen. Die Anzahl der während der letzten Tage gefallenen türkischen Truppen soll annähernd 5000 betragen.

Sofia, 10. Februar. Amtlich wird gemeldet, daß beträchtliche türkische Streitkräfte auf der Halbinsel Gallipoli die Offensive ergriffen, jedoch nach einem erbitterten Kampfe und nach schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial in die Flucht gezwungen wurden. Unter den türkischen Toten befinden sich 20 Offiziere; auf Seite der Bulgaren wurden 412 Soldaten und fünf Offiziere verwundet. Zwei Offiziere wurden getötet. Über die Zahl der getöteten Soldaten wurde noch nichts bekannt gegeben.

Die Türker sehen natürlich diese Gesichte mit anderen Augen an:

Konstantinopel, 10. Februar. Der Kommandant der Truppen auf der Halbinsel Gallipoli meldet, daß die Bulgaren nach erbittertem Kampf gezwungen wurden, ihre Stellung bei Silivri zu verlassen um sich in das Innere des Landes zurückzuziehen. Die Türken sollen 30 Gefangene gemacht haben. — Auf der Tschataldscha-Linie erbeuteten die Türken zwölf bulgarische Geschütze und eine Menge Munition.

Konstantinopel, 10. Februar. Es ist den türkischen Truppen gelungen, Tschortu wieder zu nehmen.

Wien, 10. Februar. Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Konstantinopel gebracht: Entgegen anderweitigen Meldungen wird versichert, daß der frühere Großwesir Haffi Pascha wahrscheinlich Dienstag ohne Aufenthalt als Spezialgesandter nach London abreisen wird, um im Falle einer Wiederaufnahme der Verhandlungen an Stelle Raschid Paschas die Führung der türkischen Friedensdelegation zu übernehmen.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Zur bevorstehenden Verlobung im Kaiserhause und die Aussöhnung zwischen Hohenzollern und Welfen. Etwas Mögliche hat sich ein höfisches Ereignis abgespielt, das geeignet ist, eine volkliche Frage aus der Welt zu schaffen, die Jahrzehnte hindurch Deutschland behaftet bewegt und auch zu scharfer Kontroversen Anlaß gegeben hatte. Wie wir gestern schon unter „Neuesten

Nachrichten“ berichtet konnten, steht die Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise — einzige Tochter unseres Kaiserpaars — mit dem Herzog Ernst August von Braunschweig-Lüneburg bevor. Hierzu geht uns heute eine weitere ausführliche Meldung zu, die das Ereignis für die nächsten Tage bestimmt erwarten läßt. Aus Karlsruhe wird vom 10. Februar gemeldet: „Am 1 Uhr fand im großherzoglichen Residenzschloß Familienfrühstückstafel statt an der das Kaiserpaar, das Großherzogpaar, die Großherzogin Luise, Prinzessin Victoria Luise, Prinz Esar, Prinz und Prinzessin Max von Baden, sowie der Prinz von Cumberland teilnahmen. Nach der Tafel hielt der Großherzog eine Ansprache, deren Wortlaut jedoch nicht bekannt ist. Wie verlautet, wird die Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen von Cumberland in den nächsten Tagen erfolgen. Der Kaiser wird voraussichtlich morgen vormittag auf dem Schloßplatz eine Parade der Karlsruher Garnison abnehmen.“

Eine Ansprache des Kaisers. Bei der Feier der königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zur Erinnerung an die Erhebung der Deutschen Nation im Jahre 1813 am Sonntag hielt Seine Majestät der Kaiser eine Ansprache, in der er ausführte: Ein kurzes Begleitwort wolle er den Kommissionen zum Schluß auf den Weg geben. Was er in Königsberg schon betont habe, wolle er auch hier sagen. Er glaube, daß die Ursache jener Erhebung darin gefunden werden könne, daß das Volk keine Religion, das sei das Verhältnis des Menschen zu Gott, wiedergefunden habe. Das heutige Volk neige dazu, nur was es sieht, was es beweisen und begreifen kann, zu glauben. In jenen Tagen habe der alte Gott seine Kraft von neuem wieder gezeigt. Das sei ein Beweis dafür, daß ein Gott existiert, alle künftigen Feste dieses Jahres sollen das immer wieder auf's neue zeigen. Ausländisches Wesen und Unglauben hatte nach der Zeit des alten Fritz seinen Einzug gehalten. Aber als 1806 kam, erfolgte der Zusammenbruch. Das war ein Gottesgericht. Und Gottes Finger zeigte auch die Wendung ohne gleichen, die darauf folgte. Ein wunderbares Ding sei schon die Wiedergeburt eines Menschen, ein Wunder aber so gewaltig, daß es nicht vergessen werden darf, ist die Wiedergeburt eines ganzen Volkes, das ist auch Gottes Tat. Und daraufhin vollführte dieses Volk Wunder von Tapferkeit, wie man sie nie sah: durch Gottes Beistand. Ich denke, Ihr versteht mich schon, Kommissionen, wenn wir nur an das Greifbare denken und glauben wollen. Hier haben wir die sichtbaren Beweise von Gott, daß er mit uns ist und war. Durch dieses Studium kennt Ihr Euch den im Feuer bewährten goldenen Schild des Glaubens erkämpfen, mit dem ausgerüstet Ihr getrost durch's Leben bilden könnt. Gerade Euren Weg gehend, Augen empor, Herzen empor, im Vertrauen auf Gott. Dann können wir sagen, was uns der alte eiserne Kanzler vorgesprochen hat: Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt, und des zum Zeichen fordere ich Euch auf mit mir drei Harnas auszubringen auf das Vaterland.

Die Parteien und die Heeresvorlage. Die „Bayerische Staatszeitung“ bemerkt am Schlusse eines Artikels, der sich mit der bisherigen Stellungnahme der Parteien zu der Heeresvorlage beschäftigt: Unter Verhältnissen, wie den gegenwärtigen, und gegenüber Fragen, wie den bevorstehenden, gibt es nur eine unseres national-n Ansehens würdige Lösung, die des vertrauensvollen Zusammenwirkens der bürgerlichen Parteien. Jede hat ihre Opfer zu bringen. Jede weiß aber

auch, daß die übrigen Parteien zu ähnlicher Enttätigung genötigt sind. Sich gegenseitig das Mehr ohne Kinder des zu Opfern vorrechnen zu wollen, ist die Bedeutung der Situation verkennen. Auch was da und dort an Groll leben mag, muß zurücktreten. Es werden nicht andere Zeiten kommen, in denen jede Partei ihren Baden Mißvergnügen auf dem Tische des Hauses gemächlich ausbreiten kann. Gegenwärtig aber ist für derartige Dinge kein Raum. Pflicht der bürgerlichen Parteien ist es, an die bevorstehenden nationaler Aufgaben mit dem entschlossenen Willen heranzutreten, sie ihrer Lösung zuzuführen. Unter dem Zeichen dieses einmütigen Entschlusses wird sich die Frage des „Wie“ in besonnener Ansprache erledigen lassen.

### Oesterreich-Ungarn.

Die Rückkehr des Prinzen Hohenlohe aus Petersburg. Prinz Gottfried von Hohenlohe, welcher Montag morgen aus Petersburg nach Wien zurückkehrte, begab sich nach seiner Ankunft auf dem Nordbahnhof sofort nach dem dort befindlichen Postamt und setzte sich mit dem Palais des Erzherzogs Friedrich, seines Schwiegervaters telephonisch in Verbindung. Nach dem Telephongespräch fuhr der Prinz nach seinem Palais, wo er den Besuch seines Hausarztes empfing. Nach der ärztlichen Konsultation verkündete, daß der Prinz unwohl sei und während der nächsten zwei Tage das Bett hüten müsse. Erzherzog Friedrich begab sich sofort nach dem mit seinem Schwiegersohne dem Prinzen Hohenlohe geführten Telephongespräch nach Schönbrunn und von da nach dem Palais des Prinzen, wo er den Arzt bei diesem noch antraf.

### England.

Nachklänge zur Tirpitz-Rede. Der „Daily Chronicle“ schreibt über die Rede des Großadmirals von Tirpitz: Die Rede über das Flottenproblem ist in der Hauptsache ein allgemein internationales Problem von Frieden und Krieg. Wie eng das zusammenhängt, zeigt sich in Frankreich, wo man fürchtet, daß Deutschland, wenn es weniger Mannschaften für die Flotte benötigt, mehr für sein Landheer gegen Frankreich verfügbar hat.

### Amerika.

Zur mexikanischen Revolution. Diaz beherrscht vollkommen die Situation. Der zehnjährige Herrscher ist festgehalten. Die Minister des Kabinetts flüchteten, da sie das Schicksal Maderos befürchteten. Expräsident Porfirio Diaz soll gewillt sein, die ihm angebotene Präsidentschaft von Mexiko anzunehmen.

### Japan.

Die innere Krisis in Japan. Nach einer eilig zusammenberufenen Ministerkonferenz in Tokio ist am Montag das japanische Abgeordnetenhause, als es im Begriffe war, sich zu versammeln, durch einen kaiserlichen Erlass vertagt worden. Die dem Parlamentsgebäude benachbarten Straßen sind von einer leidenschaftlich erregten Menge überfüllt. Soldaten unterkriechen die Polizei bei der Aufrechterhaltung der Ordnung.

## Deutsche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 11. Februar. Am Abend des vergangenen Sonntag fand im großen Saale des Deutschen Hauses der erste diesj. kirchl. Familienabend statt. Die Gemeindeglieder, insonderheit auch unsere Jugend, hatten sich so zahlreich eingefunden, daß der Raum völlig besetzt war und schon dadurch ein günstiger Verlauf angezeigt erschien. Der Abend sollte ein Bild geben von der Arbeit des